

Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen Quartierverein

Jahresbericht 1975



Sichtlich erfreut durchstreifen die Damhirsche ihren neuen Wildpark auf der Waid.

A. Allgemeines

1. Vorstand (Berichterstatter: K. Grässli)

Die 115. Generalversammlung vom 25. April 1975 brachte hinsichtlich des Vorstandes keine Aenderungen, sodass sich dieser für das abgelaufene Jahr wie folgt zusammensetzte:

Ehrenpräsident:	Itschner Arnold, Vertreter, Wunderlistr. 47, 8037 Zürich
Präsident:	Fehr Erich, Hauswart, Rosengartenstr. 1, 8037 Zürich
Vizepräsident:	Jung Konrad, Taxihalter, Hönggerstr. 71, 8037 Zürich
Quästor:	Christen Kurt, Steuerberater, Bombachsteig 12, 8049 Zürich
Aktuar:	Grässli Kurt, Dienstchef PTT, Zeunerstr. 18, 8037 Zürich
Protokollführer:	Gyr Franz, Dr. Apotheker, Hönggerstr. 42, 8037 Zürich
Archivar:	Schlatter Alfred, Chemiker, Waidstr. 8, 8037 Zürich
Beisitzer:	Frei Jakob, alt Primarlehrer, Waidstr. 5, 8037 Zürich
Beisitzer:	Keller Hans, Kaufm. Angest., Hönggerstr. 68, 8037 Zürich
Beisitzer:	Toggweiler Karl, Pfarrer, Wibichstr. 41, 8037 Zürich
Beisitzer:	Egli Rolf, Freizeitleiter, Wasserwerkstr. 6, 8037 Zürich
Beisitzer:	Stüber Karl, Dr. phil I, Hönggerstr. 140, 8037 Zürich

Das abgelaufene Vereinsjahr war in gesellschaftlicher Hinsicht durch drei Höhepunkte gekennzeichnet. Am 15. März fand im Kirchgemeindehaus das bald zur Tradition gewordene Frühjahreskonzert in Zusammenarbeit mit dem Musikverein "Eintracht" Höngg, unserem Damen- und Männerchor statt.

Am 19. April konnte die Einweihungsfeier des Wildparks auf der Waid durchgeführt werden. – In Zusammenarbeit mit Künstlern unseres Quartiers gelang es der GGW vom 11. – 22. November eine Ausstellung von Wipkinger Künstlern durchzuführen. Eröffnet wurde sie am 10.11.75 unter Mitwirkung des Zürcher Kammerorchesters de Stutz, dessen Konzert die Zuhörer hoch erfreute.

Separate Berichte über diese drei wichtigen Veranstaltungen werden hier folgen. Alle Wipkingerinnen und Wipkinger, vor allem unsere verehrten Mitglieder möchten wir bitten, solchen festlichen Anlässen nicht fernzubleiben, sondern durch ihre An-

wesenheit und ihr Interesse den Vorstand in seiner Tätigkeit zum Wohle unseres Quartiers zu unterstützen.

Zur Erledigung der laufenden Geschäfte wurde nebst der ord. Generalversammlung zu 10 Vorstandssitzungen, einer erweiterten mit den Herren Gemeinderäten des Kreises 10, und zwei weiteren mit den Hauseigentümern entlang der Westtangente betreffend Schallschutzmassnahmen eingeladen. Zahlreiche Besprechungen fanden statt mit den städtischen Behörden betr. Erstellung von Fussgängerstreifen, den zwei Volksinitiativen "Sydefädeli", dem Immissionsschutz und anderer Massnahmen an der Westtangente.

Daneben liess sich die GGW durch Vorstandsmitglieder an folg. Anlässen vertreten:
Generalversammlungen: Gemeinnützige Baugenossenschaft Wipkingen, Musikverein "Eintracht" Höngg (Quartiermusik Kreis 10).

Delegierten-Versammlungen: Gemeindefürsorge- und Hauspflege Zürich Wipkingen, Arbeiter Sport- und Kulturkartell Zürich 10, Quartiervereinspräsidentenkonferenz, Orientierung des VBZ-Forums, "de schnällscht Zürihegel", Sporttage und Wipkinger Fäscht des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells, "Wümmet-Fäscht Höngg", Altstetter Dorffest, Einweihung des Seewasserwerkes Lengg, Ausstellung "Gang dur Züri" im Helmhaus Zürich. Wenn auch nicht jeder Wunsch in Erfüllung ging, darf der Vorstand auf ein arbeitsreiches und von Erfolg gekröntes Jahr zurückblicken. Mit grossem Einsatz und voller Kraft ist er weiterhin bestrebt, sein Möglichstes zum Wohle unserer Wipkinger Bevölkerung zu tun.

2. Mutationen

Anfangs 1975 zählte die GGW 747 Mitglieder, davon 726 Einzel-, 14 Kollektiv- und 7 Ehrenmitglieder. Wohlverdient wurde unser langjähriges Vorstandsmitglied Alfred Schlatter in den Stand eines Ehrenmitgliedes erhoben. Wir wünschen ihm beste Gesundheit und hoffen, dass er trotz seines Alters sein jugendliches Wesen und Denken unserem Verein noch viele Jahre zur Verfügung stellen möge.

Die Werbung erbrachte 59 Neueintritte. Demgegenüber waren 26 Austritte zu verzeichnen, davon infolge Wegzugs 7, durch Erklärung 7 und durch Hinschied verlor wir leider die nachstehenden 12 Mitglieder: Bruppacher Albert, Schlosser Viktor, Lendenmann Jakob, Tobler Paul, Quendoz Albert, Wild René, Rutishauser Johann, Muntwyler Dr. Otto, Meier Fred, Huber Walter, Rüeegger Hermann, Obrist Berta.

Wir wollen die Heimgegangenen in ehrendem Andenken bewahren. -- Ende 1975 betrug der Stand der GGW 780 Mitglieder, davon 758 Einzel-, 14 Kollektiv- und 8 Ehrenmitglieder.

3. Kassawesen

a) *Gesellschaftskasse:* Vermögen Ende 1974 Fr. 28431.50. Einnahmen Fr. 10053.90. Ausgaben Fr. 7453.55. Einnahmenüberschuss Fr. 2600.35, ergibt ein Vermögen Ende 1975 von Fr. 31031.85. Beiträge zwischen Fr. 20.- und Fr. 200.- erhielten aus dieser Kasse: Räbeliechtlumzug, Epileptische Anstalt, Pestalozzigesellschaft, Musikverein "Eintracht" Höngg, Verkehrsverein, St. Nikolausengesellschaft, Freizeitanlage Wipkingen, Taubblinde.

b) *Krippenfonds*: Vermögen Ende 1974 Fr. 36532.80. Einnahmen Fr. 2025.65, Ausgaben Fr. 45.65. Einnahmenüberschuss Fr. 1980.—, ergibt ein Vermögen Ende 1975 von Fr. 38512.80.

c) *Rosa Beisler-Fonds*: Vermögen Ende 1974 Fr. 12442.30. Einnahmen Fr. 570.70. Ausgaben Fr. 679.—. Ausgabenüberschuss Fr. 108.30, ergibt ein Vermögen Ende 1975 von Fr. 12334.—. Aus diesem Fonds erhielten Beiträge: Gemeindekrankenpflege Wipkingen, Wipkingerkläuse, Weihnachtsgabe an Kinderkrippe, Frauenverein Wipkingen.

d) *Altersheim Sydefädeli*: Vermögen Ende 1974 Fr. 7886.35. Einnahmen Fr. 2501.30, ergibt ein Vermögen Ende 1975 von Fr. 10387.65.

4. Veranstaltungen

a) *Frühjahrskonzert* (Berichterstatter: K. Jung)

Die GGW organisierte im Namen der Adolf Walder-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Musikverein Eintracht Högg, unserer Quartiermusik, dem Damenchor und dem Männerchor am 15. März 1975 im Kirchgemeindehaus Wipkingen das traditionelle Frühjahrskonzert.

Der 1. Teil des Konzertes unter der Leitung von Musikdirektor Jakob Bopp fand beim Publikum, das sehr zahlreich erschienen war, viel Anklang. Auch die Liedervorträge des Männerchors Wipkingen unter der Leitung von Musikdirektor Rudolf Wipf wurden mit viel Applaus dankbar anerkannt.

Der 2. Teil des Abends, wurde vom Damenchor Wipkingen unter der Leitung von Jakob Winkler eröffnet. Auch diese Darbietung wurde herzlich beklatscht. Schade nur, dass beide Chöre mangels Aktiv-Mitgliedern ziemlich zusammengeschrumpft sind.

Den Schluss des Konzertes präsentierte der Musikverein von der besten Seite und erntete viel Applaus.

Als Neuerung wurde erstmals das Konzert mit Tanzmusik der Bauernkapelle und mit Konsumation bis 2.00 Uhr fortgesetzt. Somit zeigte sich die Wipkinger-Bevölkerung einmal von der gemütlichen Seite. Die Idee Tanz und Freinacht hatte viel Erfolg und der grosse Saal des Kirchgemeindehauses war bis auf den letzten Platz besetzt. Alles war begeistert und man begab sich frohgestimmt und befriedigt nach Hause.

b) *Einweihungsfest für den Wildpark auf der Waid, 19. April 1975* (Berichterstatter: A. Schlatter)

Vorgeschichte.

Im Frühjahr 1971 warf unser damaliges Vorstandsmitglied Otto Gerber an einer Vorstandssitzung die Frage nach einem möglichen kleinen Wildpark auf der Waid auf. Die Idee stiess auf lebhaftes Interesse und hatte eine entsprechende Eingabe an das Stadtforstamt zur Folge. Fast wider Erwarten, möchte ich sagen, erhielten wir darauf von dieser Behörde einen positiven Bescheid. Dann wurde es aber recht still, bis im Herbst 1972 eine Erkundigung unsererseits den Hasen wieder aufscheuchte. Zu unserer Freude konnten wir darauf erfahren, dass ein Projekt in einer amtlichen Schublade fix und fertig vorliegt, die Ausführung aber infolge Fehlens der nötigen

Fränklein vorläufig noch unterbleiben müsse. Man hoffe, im Frühjahr 1973 mit dem Bau der Anlage beginnen zu können. Als dann dieses Frühjahr ein Jahr älter geworden war, und die zuständigen Aemter 1974 an die Projektausführung gehen wollten, hätte ihnen ein einstiger Stadtratskandidat wegen seines im Wege stehenden Bienenhauses beinahe einen Strich durch die Rechnung gemacht. Nun, man wurde sich schliesslich über eine Verlegung einig, so dass mit der Einfriedung des vorgesehenen Areals begonnen werden konnte.

Und jetzt, im weissen Frühling 1975, stand er fertig da, der Wipkinger Wildpark; und nach einem GGW-Vorstandsbeschluss sollte er in Verbindung mit dem Stadtforstamt in festlichem Rahmen eingeweiht werden. Schon einige Zeit vorher war eine "Chäferfest-Kommission" gebildet worden, die in Zusammenarbeit mit dem Initiator Otto Gerber, Vertretern des Stadtforstamtes, des Gartenbauamtes, der Polizei, der Musikgesellschaft "Eintracht" Höngg, des Männerchors Wipkingen, der Feuerwehr-Kp. 8, den Freizeitanlagen Buchegg und Wipkingen und dem Gastwirt des Restaurants "Waid" ein Festprogramm aufstellte. Auf den 10. April hatte das Bauamt I neben der Presse auch die am Projekt beteiligt gewesenen Mitarbeiter aus Forstamt und Gartenbauamt sowie den Vorstand der GGW zu einem Empfang geladen, der zuerst im Freien unter Schneefall und nachher im wärmeren Restaurant Waid mit Ansprachen der Herren Stadtrat Dr. H. Burkhardt, Stadtforstmeister Carlo Oldani und GGW-Präsident Erich Fehr über die Bühne ging. Zwei Tage später hätte unser Einweihungsfest stattfinden sollen. An diesem 12. April war aber die Szenerie nicht dazu angetan, auch nur einen einzigen Wipkinger auf die Waid zu locken; also Verschiebung auf den 19. April und Hoffen auf ein besseres Horoskop für den Wettermacher.

Der 19. April

Nachdem die Verantwortlichen gestern noch mit sehr besorgten Mienen gen Himmel geschaut haben, freut sich heute männiglich an Petruszens Sinnesänderung, leuchtet doch nach Tagen der Finsternis endlich wieder eine wärmende Sonne. Schon am frühen Morgen kann man auf dem Parkplatz im Rehsprung ein emsiges Treiben wahrnehmen. Neugierig verfolgen die 5 Damhirsche, die vor etwa zwei Wochen aus dem Wildpark Langenberg hierher versetzt worden sind, das Aufstellen von Tischen und Bänken für die Festwirtschaft (Organisation: Feuerwehr-Kp. 8), das Anheizen einer "Gulaschkanone" Modell 1909 (Freizeitanlage Wipkingen), die Ankunft einer Wagenladung Stühle für die Musikanten der "Eintracht Höngg" und später das Eintreffen eines Pony-Vierspanners der Freizeitanlage Buchegg. Das Getränkezelt füllt sich mit Bergen von Harassen jeglicher Farbe, und der Gulaschkanone entströmt schon vor Mittag ein sinnverwirrender Duft. Die Stimmung unter den vielen Helfern kann am besten mit der Abwandlung eines Volksliedes umschrieben werden: Freut euch des Lebens, da wieder die Sonne scheint! Schon nach Mittag, also eine gute Stunde vor dem auf 14.00 Uhr festgesetzten Festbeginn, fängt es in der Wirtschaft an. Bank um Bank wird besetzt durch ein buntes, teils erwartungsvolles, teils nur neugieriges Volk. Bald erkennen wir, dass sogar die Optimisten im Festkomitee Unrecht gehabt haben: die 20 Tischgarnituren reichen nicht aus. Viele Festbesucher müssen ihr Bier, ihren Wein oder ihr Wasserli in Partymanier zu sich nehmen. Mit der Gulaschsuppe ist solches Tun schon schwieriger, denn sie kommt siedend heiss aus dem Kessel.



Stadtforstmeister Carlo Oldani entlässt den ersten Damhirsch in die Freiheit.

Nun treffen nach und nach auch die Ehrengäste ein, allen voran der Vorstand des Bauamtes I, Herr Stadtrat H. Burkhardt, dann auch die Herren Stadtförster Schwarz und Wildhüter Weber, der die Hirsche fortan betreuen wird. Die Herren Stadtpräsident Widmer und Polizeivorstand Frick haben sich wegen anderweitiger Inanspruchnahme entschuldigt. Doch Herr Stadtschreiber Dr. Brühwiler, in Wipkingen wohnhaft, zieht es heute vor, anstelle der Westtangentaluft die bessere Waidluft zu geniessen. Wieviele Vertreter der Quartiervereine aus den benachbarten Quartieren anwesend sind, kann ich nicht mit Sicherheit ausmachen, man möge mir die Gedächtnislücke verzeihen. Hingegen erinnere ich mich eines Gastes, der dem O.K. eine wichtige Stütze gewesen: Herr A. von Känel, Chef der Polizei-Kreiswache 10.

Doch nun Schluss mit der Aufzählung, denn es "töönt"! Die "Eintracht" Höngg tritt in Aktion. Es braucht viel, um den üppig brausenden Lärm der Festgemeinde zu übertönen; aber unsern Musikanten gelingt es, und die Zuhörer kargen nicht mit ihrem Applaus für die gekonnten Darbietungen. Etwas schwerer hat es der Männerchor Wipkingen, denn er kann sich nicht mit Pauken und Trompeten Gehör verschaffen. So kommen eigentlich nur die in nächster Nähe Weilenden in den Genuss seiner Lieder. Sehr schade!

Zwischen den musikalischen Attraktionen vertreiben sich die Besucher die Zeit mit dem Kauf einer vom Forstamt entworfenen und hergestellten Plakette (auch hier hätte, was die Anzahl anbetrifft, optimistischer gerechnet werden dürfen), sowie mit der Teilnahme an einem von den Förstern aufgezogenen Waldwettbewerb. Die Kleinen aber fahren im Ponywagen durch den Wald, liebend betreut von Jugend-

lichen aus der Freizeitanlage Buchegg. Die würzige Gulaschsuppe findet reissenden Absatz, und die Mannen von der Feuerwehr, assistiert durch weibliche Familienangehörige, können sich wahrlich auch nicht über mangelnden Betrieb in der Festwirtschaft beklagen. So liefern sich Gemütlichkeit und Zeit ein Duell. Es geht gegen Abend, die Zeit scheint zu siegen, doch die Gemütlichkeit zieht mit den aufbrechenden Festteilnehmern in ihre Häuser und rettet sich in die Erinnerung. Die Kassen werden abgeschlossen, und der Finanzchef Otto Gerber zieht sich damit, ein Schmunzeln in den Mundwinkeln, in ein Hinterstübchen des Restaurants zurück. Nach seinem Eindruck dürfte der Kasse der GGW kein Leid geschehen sein. Auf dem Festplatz herrscht eine rege Geschäftigkeit. Tische und Bänke werden zusammengetragen, die Feldküche erhält ihren Hochglanz zurück, und bei Einbruch der Nacht sieht der Parkplatz Rehsprung wieder aus, als ob nichts geschehen wäre. Einzig, wenn die Türen des Restaurants "Waid" kurz geöffnet werden, klingen Liederfetzen in die Nacht hinaus, die nicht gerade männerchormässig tönen.

Im Namen der GGW möchte ich zum Schluss allen Mitarbeitern im O.K. für ihre uneigennützigte Hilfe nochmals herzlich danken. Danken möchte ich aber auch all den vielen Festbesuchern, die wesentlich zur guten Stimmung und zum befriedigenden Ergebnis beigetragen haben.

c) Umzug der Wipkinger Lichtkläuse vom 6.12.1975
(Berichterstatter: Fritz Brunner)

Der erfreuliche Beschluss der Oberstufenlehrer im Schulhaus Milchbuck B, für die Durchführung des Umzuges Schüler aus 2 – 3 Klassen und zwei Lehrer als Begleiter zu gewinnen, hat sich aufs schönste bewährt: Der Umgang bewahrte bis zum Schluss die wünschbare Ordnung. Das ist heute nicht mehr selbstverständlich. Junge Menschen empfinden – trotz Vita Parcours! – einen Marsch von zwei Stunden als Strapaze und die Wärme in den Kartonmasken mit der Zeit als unerträglich! (Die Wollishofer haben denn auch den Umgang auf eine Stunde gekürzt und durch einen ovalen Ausschnitt die Gesichtshälfte in der Maske freigelegt. Welche Entzauberung!)

An diesem milden Klausabend rudelten und blitzten die Photofreunde wie toll, begleiteten einige Väter mit ihren Kindern die Lichtträger vom Anfang bis zum Ende. Aus den spontanen Rufen hoben sich südländische mit besonderem Glanz: "Ch'è bello! Una meraviglia!" Pfleger und Kranke im Waidspital sind dafür dankbar, dass wir bei der verlangten Wegkürzung (um 20 Marschminuten) diesen Ort nicht ausklammerten und dafür von der Nordbrücke aus direkt dem Milchbuck zustrebten. Ehemalige Hutträger begleiten stets den Zug. Unter ihnen hat einer durch eine haltungssichere Kerzenfassung, wie man sie nirgends findet, ein besonderes Verdienst erworben. Manch stille Hingabe also, die der Betrachter nicht ahnt, die aber für das Durchhalten während bereits 50 Jahren entscheidend war.

d) Räbeliechtliumzug (1. November 1975) (Berichterstatter: Dr. K. Stüber)

Jedes Jahr findet unter dem Patronat der Gemeinnützigen Gesellschaft Wipkingen-Quartierverein der traditionelle Räbeliechtliumzug statt. An die fünfhundert Raben wurden auch dieses Jahr zu Lichtern gestaltet und von den Teilnehmern durch die dunklen Quartierstrassen getragen. Auf einem Pferdefuhrwerk zeigten sogar Kindergartenkinder stolz ihre wunderhübsch gestalteten Räbeliechtli.

Von den "Käferberg"-Geschäften gestiftet, bekam jedes Kind am Ziel des Umzuges wieder ein fein mündendes Birnenweggli. Herzlichen Dank den Spendern! Dank auch den Leitern der Freizeitanlage Wipkingen und dem Musikverein "Eintracht", sowie der Feuerwehr Wipkingen und dem CVJM Wipkingen, die beide wieder dafür sorgten, dass alle Kinder ohne Unfall das Ziel erreichten.

e) *Kunstaussstellung (11. – 22. November 1975)* (Berichterstatter: Dr. K. Stüber)

Eine von der GGW organisierte Kunstaussstellung im Kirchgemeindehaus liess vom 11. bis 22. November fünfzehn Wipkinger Künstler zum Zuge kommen, darunter Professionals wie auch Laienmaler. Sie alle waren den verschiedensten Techniken verpflichtet: Acryl, Aquarell, Bleistift, Oel, Wasserfarbe, Stein. Von konventionellen Motiven bis zu interessanten Abstraktionen wurde jedem Geschmack und Temperament entsprochen.

Neben "Alt"meistern wie Walter Moor, Barbara Greuter, Stefan von Jankovich, Willi Goetz und Hans Kern, waren auch manche Junge anzutreffen, die sich zum Mitmachen entschlossen hatten: Susanne Bertschinger, Clara Gähwiler, Anne Heri, Carlo Kopeski, Christoph Speich. Einige Teilnehmer haben gängige Feriensujets, figürliche Studien, naturalistische Stilleben oder nostalgische Porträts aus dem eigenen Quartier beigebracht wie Emma Loosli, Emil Baumann, Adolf Flückiger, Erwin Meier, Cäsar Sacca. "Alte Wipkingerbrücke mit Anker" betitelte ein Maler sein Bild und rettete damit wenigstens für die Erinnerung ein Stück jenes alten Wipkingen, das leider mehr und mehr zum Verschwinden verurteilt ist.

B. Quartierfragen (Berichterstatter: E. Fehr)

Wie gewohnt haben wir Sie jeweils über die vielen Probleme und Aufgaben, die unser Quartier betrafen, im "Käferberg" orientiert. Immerhin möchten wir die Hauptereignisse des Jahres 1975 kurz Revue passieren lassen.

Erledigte Geschäfte

Fussgängerübergänge am Wipkingerplatz

Die GGW konnte über Bauamt I und Polizeiamt erwirken, dass der Stadtrat einem Kredit zur baulichen Sanierung von Fussgängerstreifen unter Einbezug der Lichtanlage am Wipkingerplatz zustimmte. Es werden folgende Uebergänge angebracht: Von der Post über die Tramhaltestelle zur Zürcher Kantonalbank. Allen Fussgängern wird diese Massnahme eine grosse Erleichterung bringen, ganz besonders den Betagten und Invaliden, für welche das Treppauf- und Treppabsteigen grosse Mühe bereitete.

Toilettenanlage der SBB-Bahnstation Wipkingen

Das Gesundheits- und Wirtschaftsamt ist unserem berechtigten Wunsch entgegengekommen, die Toilettenanlage im Bahnhof Wipkingen – welche durch die SBB geschlossen wurde – weiterhin der Oeffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Die Umbauten werden bald abgeschlossen sein, so dass im Zentrum unseres Quartiers eine saubere Anlage benützt werden kann.

Promenadenweg der Limmat entlang

Ein sehr altes Postulat der GGW geht endlich in Erfüllung. Im Jahresbericht unserer Gesellschaft aus dem Jahre 1938 kann man unter "Unerledigte Geschäfte" folgendes nachlesen: "Der Bau dieser Anlage, deren Kredit bereits im Budget 1938 aufgeführt ist, musste durch die gewaltigen Ansprüche für Luftschutzbauten zurückgestellt werden. Sie soll aber im Jahre 1940 zur Ausführung kommen. Die Pläne sind fertig erstellt."

Im Jahre 1961 stufte die GGW erneut, und siehe da, 1975 wurde das Teilstück Wipkingerbrücke bis Hardturmsteg gebaut. Wir alle können uns – wenn auch viel später – an diesem Bauwerk freuen. Der gut ausgebaute Wanderweg bis zum Kloster Fahr wird an schönen Tagen sehr gerne begangen. Zu hoffen bleibt uns, dass im Tiefbauamt die restlichen Pläne aus dem Jahre 1938 gefunden werden, in welchen sicherlich auch das Teilstück Röhrenweg bis Wipkingerbrücke aufgezeichnet ist. Sollte dies nicht der Fall sein, wäre dieser Artikel eine gute Anregung dazu.

Bushaltestellen Rebbbergsteig

Bei diesen beiden Haltestellen bildeten die Busse der Linie 71 bis anhin oft ein Verkehrshindernis. Auf unsern Wunsch hin wird nun wenigstens jene bergseits saniert und in den Hang hinein verlegt. Zugleich wird das unterste Stück des Rebbbergsteiges abgebogen, so dass er nicht mehr direkt in die mit Gefahren drohende Strasse, sondern in die Bushaltestelle einmündet. An den Dank für diese Verkehrsverbesserungen schliesst sich die Hoffnung an, dass in nicht allzu ferner Zeit die Busse ganztägig bis nach Höngg hinausfahren werden!

Lifanlage im Posttreppenturm

Vorgesehen war, dass dieser Lift nur während den Schalterstunden der Post in Betrieb gehalten werde. Weil aber die Terrasse über dem Postneubau eine öffentliche Anlage ist, und zugleich zum Haupteingang ins Kirchgemeindehaus führt, hat sich die GGW energisch für den durchgehenden Betrieb der Lifanlage eingesetzt. Unsere Intervention führte dann auch zum erhofften Erfolg, steht nun doch seit dem April der Lift in der Zeit von 06.00 – 00.30 Uhr der Öffentlichkeit zur Benützung zur Verfügung.

Türkentauben im Lettenquartier

Das Lettenquartier wurde von laut gurrenden Türkentauben in den frühen Morgenstunden empfindlich gestört. Dieser Lärm konnte durch dezimieren dieser Vögel auf ein erträglicheres Mass reduziert werden.

Gang dur Züri

So hiess eine Ausstellung im Helmhaus, welche die Zeitepoche von 1830 – 1936 in unseren Quartieren darstellen sollte. Zur Mitwirkung an der Gestaltung der Ausstellung stellte sich auch die GGW zur Verfügung. Der Vorstand hat sich im allgemeinen nicht darauf beschränkt, Zeugen der Vergangenheit in Bild und Text zu dokumentieren, sondern auch kritische Gedanken zur Gegenwart und Zukunft von Wipkingen zu liefern.

Neuer Lettensteg

Weil das über 100-jährige romantische Brücklein in Konstruktion aus Holz und Eisen so baufällig geworden, dass an eine Reparatur nicht mehr zu denken war, musste es durch eine Betonkonstruktion ersetzt werden.

Schliessung des Lesesaales im Kirchgemeindehaus

Die Pestalozzigesellschaft Zürich teilte uns mit, dass der Lesesaal in Wipkingen infolge des starken Besucherrückgangs eingestellt werden müsse. Wir nahmen mit der Pestalozzigesellschaft diesbezüglich Fühlung auf, mussten aber einsehen, dass die Aufwendungen – jährlich Fr. 20000.– – gemessen an der Zahl der Besucher zu gross waren, um die Weiterführung zu rechtfertigen.

Ueber den Lesesaal berichtet J. Frei ergänzend:

Dieser Lesesaal hatte eine lange Vorgeschichte. 1861, also 2 Jahre nach Gründung der GGW, wurde an einer der damals monatlichen Versammlungen beschlossen, in Wipkingen eine *Bibliothek* einzurichten. Durch Geld- und Bücherspenden wurde diese finanziell anspruchsvolle Tochter der GGW während einer Reihe von Jahren am Leben erhalten. So schenkte ihr vor 100 Jahren der deutsche Emigrant Philipp Knoch, der sich in Wipkingen gut eingelebt hatte, aber offenbar Nichtraucher war, 2 Schriftchen mit dem Titel: "Ueber die gefährliche Wirkung des Tabaks auf den menschlichen Körper". Bis 1896, also 3 Jahre nach der Eingemeindung von Wipkingen, führte die GGW diese Bibliothek. Auf Wunsch der Pestalozzigesellschaft trat sie in obigem Jahre ihren Bücherbestand dieser Gesellschaft ab, welche dafür versprach, in Wipkingen einen *Lesesaal* einzurichten. Sie hielt ihr Versprechen, und mit Ausnahme der Jahre des 1. Weltkrieges konnte hier immer ein Lesesaal der Pestalozzigesellschaft besucht werden. Untergebracht war er in privaten Räumlichkeiten, zeitweise auch im alten Schulhaus an der Hönggerstrasse. 1932 wurde er bei der Eröffnung des Kirchgemeindehauses in dieses verlegt. Während des 2. Weltkrieges diente er auch als Wärmestube. Zwischen 25000 und 30000 Besucher wurden jährlich registriert. Welche Bedeutung unserm Lesesaal zugemessen wurde, geht auch daraus hervor, dass der 1955 verstorbene Wipkinger Wohltäter Adolf Walder testamentarisch festlegte, der Lesesaal Wipkingen gehöre zu den Institutionen, die alljährlich aus den Zinsen seiner Stiftung Zuweisungen erhalten sollten. – Als Verbindung des Lesesaales mit dem Quartier bestand lange Zeit eine Quartierkommission, deren 3 Mitglieder von Zeit zu Zeit in der Bibliothek Besuche auszuführen hatten. In diese Kommission konnte die GGW ein Mitglied abordnen, das dann jeweils für den Jahresbericht der GGW einen Bericht über den Lesesaal abzuliefern hatte. Als 1964 die Pestalozzigesellschaft die Lokalkommissionen aller Lesesäle aufhob, unterblieb fortan die Erwähnung in unsern Jahresberichten. – Zuzufolge starken Besucherrückgangs ist unser Lesesaal also eingegangen. Dafür unterhält die Pestalozzigesellschaft seit 1968 im früheren Banklokal eine hübsch eingerichtete *Bibliothek*, deren Besuch dem lesefreudigen Publikum sehr empfohlen werden kann. – Mit einer Eingabe konnten wir übrigens erwirken, dass in der Bibliothek drunten die gängigen Zeitungen aufliegen und während den Oeffnungszeiten der Bibliothek den interessierten Lesern zur Verfügung stehen. – Die nun leer stehenden Räumlichkeiten des früheren Lesesaales gedenkt die GGW für Ausstellungszwecke zu benützen, und vielleicht entspringt hier neues Leben den Ruinen.

Unerledigte Geschäfte

Ueberbauung im Sydefädeli

Die ersten Vorentscheidungen, was auf dem rund 16000m² umfassenden Grundstück im Sydefädeli gebaut werden soll, klärte der Gemeinderat an seiner Sitzung vom 5. März 1975. Zu entscheiden war einerseits der Antrag des Stadtrates, unterstützt durch die Volksinitiative der Zürcher Frauenzentrale "Ueberbauung des Areals mit 2/3 Schulhaus für die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule und 1/3 mit Altersbauten", andererseits die beiden Volksinitiativen der SP Kreis 10 und des Aktionskomitees Pro Sydefädeli (in welchen die GGW vertreten war) verlangten, das ganze Areal sei für Alters- und Wohnungsbau zu verwenden. Eine vorberatende Kommission unter dem Vorsitz von Gemeinderat Josef Ammann CVP, beantragte dem Gemeinderat, den vom Stadtrat verlangten Planungskredit von 1,2 Millionen Franken an den Stadtrat zurückzuweisen. Eine Kommissionsminderheit mit Gemeinderätin Margrit Schellenberg EVP, wollte das Areal mit einem Schulhaus überbaut haben. Die Abstimmung entschied nur Dank der geschlossenen Haltung unserer Gemeinderäte aus dem Kreis 10, und der SP-Fraktion mit 52:30 Stimmen zugunsten von Altersbauten und Wohnungsbau auf dem Sydefädeli-Areal. Den Gemeinderäten vom Kreis 10 und ganz besonders der SP – Gemeinderatsfraktion sind wir zu grossem Dank verpflichtet, dass der Schulhausbau im Sydefädeli verhindert werden konnte.



Wo einst der Wein gedieh, sollen unsere Betagten ein beschauliches Leben führen können. – Das Herrschaftshaus bleibt erhalten.

Am 19. August 1975 wurde unsere Gesellschaft vom Vorstand des Sozialamtes eingeladen, unsere Wünsche für das Raumprogramm zur Ueberbauung Sydefädeli vorzubringen. An einer Zusammenkunft mit Frau Stadtrat Emilie Lieberherr, an der unser Vorstand sowie die beiden Herren Gemeinderäte Max Bryner SP und Ulrich Stiefel FDP (beides Initianten der Volksinitiativen) anwesend waren, wurde folgender Ueberbauungs-Vorschlag ausgearbeitet:

Alterswohnheim für etwa 80 Pensionäre
Alterssiedlung mit etwa 50 – 60 Wohnungen
(Stiftung Wohnungsfürsorge für betagte Einwohner der
Stadt Zürich und Finanzamt)
Kommunaler Wohnungsbau etwa 80 Wohnungen
(Sozialer, allgemeiner und freitragender Wohnungsbau)

Das vorgeschlagene Raumprogramm konnte im Oktober 1975 vom Sozialamt dem Stadtrat vorgelegt werden, welcher seinerseits das Bauamt II beauftragt hat, ein dementsprechendes Projekt ausarbeiten zu lassen.

Die vielen Quartierbewohner, die uns immer wieder anfragen, wann das Altersheim im Sydefädéli endlich gebaut werden könne, möchten wir bitten, noch etwas Geduld zu haben, denn die vielen politischen Vorstösse verzögerten die Projektierung ganz erheblich. Wir hoffen aber, dass das Bauamt II die Projektierung baldmöglichst vorantreibt, damit der Stadtrat dem Gemeinderat eine annehmbare Vorlage unterbreiten kann, die auch beim Stimmbürger Gefallen findet.

Neubau Restaurant Waidburg

Unsere Motion aus dem Jahre 1970, in der verlangt wurde, das baufällige Restaurant durch einen Neubau zu ersetzen, ist immer noch nicht erfüllt. Wir wundern uns, wie lange dieses baufällige Haus noch gehalten werden kann.

Ueberbauung Wipkingerplatz

Als Ersatz für den vom Gemeinderat zurückgewiesenen Schulhausbau im Sydefädéli, möchte das Schulamt dieses Bauvorhaben am Wipkingerplatz verwirklichen. Unsere Antwort zu diesem Vorhaben lautete ganz unmissverständlich: Nur im Zusammenhang mit einer Gesamtüberbauung.

Eine Architekturabteilung der ETH arbeitete als Prüfungsarbeit eine Ueberbauungsstudie des Wipkingerplatzes aus, zu welcher unser Vorstand die Bedürfnisse unseres Quartiers anbringen konnte, u.a. wurden vorgeschlagen: Ladengruppen, Aertzehaus, Kleingewerbe, Hallenbad usw. Das ganze müsste als Lärmriegel zur Rosengartenstrasse gebaut werden, damit die Bewohner der Baugenossenschaft ABZ an der Habsburgstrasse – und das sind nicht wenige – einen nützlichen Schutz gegen Lärmimmissionen erhalten würden. Rückfragen beim Bauamt II haben ergeben, dass gegenwärtig eine ganze Reihe von geeigneten Arealen untersucht werde, um event. ein Gewerbeschulhaus mit Hauswirtschaftsschule zu erstellen. Vorläufig bleibt der Wipkingerplatz von Bauvorhaben in diesem Ausmass verschont.

Schallschutz an der Westtangente

An einer erweiterten Vorstandssitzung der GGW, zu der u.a. die Gemeinderäte des Kreises 10 eingeladen waren, wurde das für uns Wipkinger brennende Problem "Schallschutz an der Westtangente" eingehend besprochen. Einhellig wurde im Interesse der geplagten Anwohner dieser stärkst befahrenen Strasse der Schweiz folgendes Vorgehen gutgeheissen:

1. Anbringen von Schallschutzfenster entlang der Westtangente als Sofortmassnahme (Wie vom Stadtrat dem Gemeinderat vorgeschlagen).
2. Ueberdachen der Westtangente als mittelfristige Gebietssanierung.

Unsere Besprechung mit den Herren Gemeinderäten trug dann auch bald ihre Früchte, konnte doch etwa einen Monat später eine Projektidee der Arbeitsgemeinschaft Bauatelier 70 und Ingenieurbüro Hans-Ulrich Frei & Co., welche eine Ueberdachung vom Wipkingerplatz bis Bucheggplatz sowie die schrittweise Erneuerung der angrenzenden Bebauung vorsieht, den Grundeigentümern an der Westtangente, wie den anwesenden Herren Brechtbühl und Wasserfallen vom Bauamt I resp. Bauamt II vorgestellt werden.

Das Projekt fand grosses Interesse bei den Grundeigentümern wie bei den beiden städtischen Bauämtern. In der Zwischenzeit konnte in Erfahrung gebracht werden, dass der Stadtrat für das vorgestellte Projekt einen Projektierungskredit bewilligt hat. Die GGW wird dieses Projekt mit grossem Interesse verfolgen, und zur gegebenen Zeit die Bevölkerung orientieren. Den Behörden, sowie der Arbeitsgemeinschaft der Projektidee möchten wir für ihren Einsatz danken.

Regenwasserklärbecken an der Wasserwerkstrasse

An der Wasserwerkstrasse auf der Höhe der Kornhausbrücke wird vom Tiefbauamt ein Regenwasserklärbecken erstellt, wobei das Kanalisationssystem teilweise erneuert werden muss.

Turn- und Schwimmanlage Käferberg

Im Frühjahr dieses Jahres wurde mit dem Bau der Turn- und Sportanlage und Rheumabad Käferberg begonnen. Mit Schreiben an Frau Stadtrat Dr. Pestalozzi, Vorstand des Gesundheits- und Wirtschaftsamt, ersuchten wir um Prüfung, ob diese Anlage zu gewissen Zeiten auch der Quartierbevölkerung zur Verfügung gestellt werden könnte. Unser Schreiben wurde dem Chef des stadtärztlichen Dienstes zur Stellungnahme vorgelegt, und u.a. wie folgt beantwortet:

1. Das Rheumabad mit Gymnastikhalle sei von allem Anfang an nicht als öffentliche Turn- und Schwimmanlage gebaut worden, sondern für Rheumatiker und Invalide. Gleichzeitig wird es eine intensive Benützung durch die Schüler des Schulungszentrums, der Insassen des Krankenhauses Käferberg und des Stadtpitals Waid geben.
2. Stadt- und Gemeinderat haben der Vorlage zugestimmt, dass es sich nicht um eine öffentliche Anlage handelt.

Abschliessend zu seinem Bericht schreibt der Stadtarzt, dass bei schlechter Ausnützung des Bades eine öffentliche Benützung ins Auge gefasst werden könnte. Allerdings wäre mit einigen baulichen Anpassungen und insbesondere mit einem aufwendigeren Betrieb (Kasse, Ueberwachung des Badebetriebes) zu rechnen. Warten wir es ab. Die GGW wird sich zur gegebenen Zeit wiederum dafür einsetzen, dass zu gewissen Zeiten das Bad von der Oeffentlichkeit benützt werden kann.

Normwarthalle an der Bushaltestelle Lehenstrasse

Mit Schreiben vom Januar 1975 ersuchten wir die Verkehrsbetriebe an der Bushaltestelle Lehenstrasse eine Normwarthalle aufzustellen, damit die vorwiegend älteren und gebrechlichen Fahrgäste aus dem nahen Altersheim an der Trottenstrasse einen wirksamen Schutz vor Wind und Wetter erhalten könnten. Nach verschiedentlichen Aussprachen an Ort und Stelle mit den Verkehrsbetrieben, Garten-

bauamt und dem Kreischef der Stadtpolizei konnte der geeignete Platz bestimmt werden. Im Monat Oktober 1975 erfolgte die Bauausschreibung, und Herr Paul Rohrer, Architekt der VBZ, versicherte uns, er werde eine Wartehalle reservieren und nach Ablauf der Einsprachefrist montieren lassen. Die Rechnung wurde aber ohne das städtische Vermessungsamt gemacht, denn dieses erhob Einsprache und verlangte, dass die Wartehalle 50 cm (!) zurückversetzt werden müsse. Dieses Vorgehen dürfte weitere Schwierigkeiten bringen, müssten doch jüngere Bäume gefällt und die Einfahrt zur Pilgerhütte beschnitten werden. Bis zur Abklärung müssen unsere Betagten aus dem Altersheim Trottenstrasse weiterhin in Wind und Wetter auf den 71er Bus warten. Die GGW wird mit voller Kraft diese Wartehalle fordern.

Dank

Mein Bericht wäre unvollständig, wenn ich nicht meinen Kameraden im Vorstand für ihre Mitarbeit im vergangenen Jahr meinen herzlichsten Dank aussprechen würde. Ich danke aber auch Behörden und Amtsstellen für die verständnisvolle Aufnahme und Prüfung unserer Anliegen, sowie unseren Mitgliedern für den Rückhalt und die Treue zu unserer Gesellschaft.

C. Quartierchronik (Berichterstatter: J. Frei)

Wie vom Statistischen Amt zu erfahren war, hat die Bevölkerungszahl unseres Quartiers wieder abgenommen und zwar bedeutend stärker als in den letzten Jahren. Im September 1975 waren noch 17989 Personen registriert, gegenüber 18582 im Jahr zuvor. Also betrug die Abnahme 593 Personen, im Jahr vorher nur 196. Es sind eben viele Fremdarbeiter weggezogen, da sie hier keine Arbeit mehr fanden. Dann wurden wieder viel weniger Kinder geboren, als Sterbefälle zu verzeichnen waren. So wurden in der reform. Kirchgemeinde nur 34 Kinder zur Taufe getragen, während 178 Personen starben. Gegenüber dem Höchststand vom Jahre 1948 mit 22481 Einwohnern betrug die Abnahme bis anhin 4492 Personen. – Hingegen wurde gemeldet, der Wohnungsbestand sei innert Jahresfrist nur wenig zurückgegangen, nämlich von 7758 auf 7753. Der Berichterstatter ist hier der Meinung, dass bedeutend mehr Häuser abgebrochen wurden, als neue bezogen werden konnten.

Nicht schade war es um die aneinander gebauten Häuser *Hönggerstr. 119/121* beim Waidfussweg. Als 1812 in Wipkingen die Brandversicherung eingeführt wurde, besass ein Caspar Fürst das dortige Haus. Damals gehörten dazu noch Scheune, Stall und Trotte, und doch war alles nur auf 800 Gulden geschätzt. Im Jahre 1831 wurde es zu einem doppelten Wohnhaus umgebaut mit einer Schätzungssumme von 2500 Gulden. Verschiedentlich wechselten die Besitzer, bis es 1931 an die Stadt überging. Nebenan sind 2 Bilder zu sehen. Das eine wurde 1946 aufgenommen von der Strassenseite her, und das Haus erscheint noch ordentlich wohnlich. Langsam aber verlotterte es und war längere Zeit unbewohnt, ausser dass es von etwas zweifelhafter Gesellschaft besetzt wurde. Mit den eingeschlagenen Fensterscheiben – siehe das untere, 1975 von der Talseite her aufgenommene Bild – war es lange Zeit ein Schandfleck für Wipkingen, bis es im August des Berichtsjahres abgebrochen wurde. – Eher schade war es um das Haus *Hönggerstr. 112* auf der andern Seite der Strasse. Ein Bild dieses 1893 erstellten Hauses war auf der letzten Seite des vorjährigen Jahresberichtes zu sehen. Im September wurde es abgebrochen, nachdem in seinem



Hönggerstrasse 119/121, Nordseite, 1946.
(Baugeschichtliches Archiv)

Hönggerstrasse 119/121, Südseite, 1975.
(Baugeschichtliches Archiv)



früheren Garten drin der Neubau Trottenstr. 63 bezogen worden war. Schade war es auch um die schöne Linde neben dem Treppenaufgang, auf welcher der Berichterstatter vor gut 40 Jahren Lindenblüten pflücken konnte.

Der Anbau an *Scheffelstr. 39*, Ecke Rosengartenstrasse, mit Atelier und Wohnungen ist bald fertig. Weiter droben kommt bei der Ecke *Rötel-Bucheggstrasse* das zuerst geplante Hochhaus nicht zur Ausführung. In den dort vorgesehenen Neubauten sollen 93 kleine und mittelgrosse Wohnungen Platz finden. Als 1. Etappe ist nun das Haus Bucheggstr. 44 abgetragen worden. – Endlich abgebrochen wurde das Haus *Rötelstr. 81*, das einen gefährlichen Engpass bildete und die Durchziehung des Trottoirs verunmöglicht hatte. Es herrschten hier ähnliche Zustände wie bei Hönngerstr. 119/121. Zeitweise war es auch widerrechtlich von Ueberrächtlern besetzt. Dieses Haus bestand ebenfalls schon vor 1812, erlitt aber 1904 einen schweren Brandschaden. Nach dem Wiederaufbau wohnte der Modellschreiner Adolf Schaufelberger darin, der ein prominentes Mitglied des Männerchors war und dem Töchterchen des Berichterstatters ein hübsches, heute noch bewundertes Puppenbettstättchen drechselte. Zuletzt war das Haus im Besitz von *Carl Schwarz*, der u.a. durch seinen Kampf gegen die Verbreiterung der Rötelstrasse bekannt geworden war. Schon im Jahresbericht von 1970 hiess es, Carl Schwarz habe das Haus dem "Gemeinnützigen Verein Wohnhilfe für alleinstehende reformierte Frauen" vermacht. Das Testament enthielt aber schwer zu erfüllende Bestimmungen. So sollte nur der vordere, über dem zukünftigen Trottoir stehende Teil abgebrochen werden, und der Rest sei umzubauen. Damals bestand die Hoffnung, dass mit dem Umbau 1971 begonnen werden könnte. Es tauchten aber weitere Schwierigkeiten auf. Viele Balken waren so morsch, dass ein Umbau nicht in Frage kam. Nach langwierigen Verhandlungen mit dem Testamentsvollstrecker wurde von diesem endlich erlaubt, das ganze Haus abzubrechen, was nun auch geschehen ist, doch muss der Neubau ähnlich aussehen wie das frühere Haus, was uns eigentlich freut.

Ganz in der Nähe des obigen Bauplatzes konnte die *Gut-Hirt-Stiftung* endlich vorwärts machen mit ihrem auch schon seit Jahren vorliegenden Projekt. Die zu Beginn dieses Jahrhunderts erstellten Häuser Rötelstr. 67, 69, 71 und Rüttschistr. 7 sind abgebrochen, und begonnen wurde mit dem Bau von Alterswohnungen, von solchen im allgemeinen und im freitragenden Wohnungsbau und einem Kindergarten.

An der *Nordstrasse* drunten sind Häuser umgebaut worden. Bei Nr. 138 sind "Grosse 5 Zi. Eigentumswohnungen" zum Verkauf ausgeschrieben. Der bald 100-jährige Traum gewisser Leute, die hofften, die damals vorläufig im Lettenquartier erstellte Nordstrasse werde von Millionären bewohnt, ist offenbar noch nicht ganz ausgeträumt. Sicherlich laufen sich aber heute die Käufer nicht die Füsse wund für diese Eigentumswohnungen an der Nordstrasse. Hingegen scheinen die rund 20 Kleinwohnungen von Nordstr. 136 vermietet zu sein. – Die *Baugenossenschaft Letten* will ihre zahlreichen Häuser an der Nord-, Letten-, Rousseaustrasse und am Moosbergerweg gründlich umbauen, aber nicht zur Freude aller Mieter. Auch Dachausbauten sind vorgesehen. – Beim bewilligten Geschäfts- und Wohnhaus Nordstr. 142/Bachofnerstr. 2 ist noch keine Bautätigkeit zu sehen. Das gleiche wäre zu sagen vom etwas versteckt liegenden kleinen Fabrikgebäude Lehensteig 11, an dessen Stelle ein Wohnhaus gebaut werden soll.



Rötelstrasse 67, 69, 71 (Schucht Foto)

Rötelstrasse 71, Rüttschistrasse 7 (Schucht Foto)



Bei Spaziergängen durch das Quartier und die Umgebung konnten im Laufe des Jahres Beobachtungen verschiedenster Art gemacht werden, worüber auch noch einiges berichtet werden kann.

Die Buslinie 33 ist im Sommer wieder auf *Trolleybus* umgestellt worden, so dass deren Fahrzeuge wie vor dem Bau der Westtangente willkommenerweise weniger Lärm und weniger Gestank verursachen. Schade ist nur, dass die Autos ganz allgemein immer noch nicht auf elektrischen Betrieb umgestellt werden können, sonst wären Schallschutzfenster oder gar Ueberdeckung der Westtangente kaum nötig.

An der Högger- und Dorfstrasse wurden Ende des Jahres die Tafeln entfernt, welche den Neubau der Geleiseanlage in der *Limmattalstrasse* und Neuverlegung der dortigen Gas- und elektrischen Leitungen angekündigt hatten. Mehr als 2 Jahre hatten diese Bauarbeiten gedauert, die dem Sydefädeli vermehrten Verkehr brachten. Interessant war übrigens, dass der Trambetrieb, allerdings nicht ohne Störungen, doch aufrecht erhalten werden konnte, indem die Wagen stellenweise bald auf das bergseitige, bald auf das talseitige Geleise wechseln mussten, wobei eine Lichtsignalanlage die Durchfahrten regelte.

Beim *Krematorium* draussen, das noch knapp auf ehemaligem Wipkingerboden liegt, sind Urnennischen erstellt worden, wahrscheinlich weil diese weniger Platz benötigen als Kremations- oder gar Erdbestattungsgräber.

Störend wirkt immer noch in vielen Gärten von Wipkingen die "*Plakatitis*", wobei oft für Raucherwaren ungebührlich Reklame gemacht wird. Als diese "Krankeheit" auch beim Hause Höggerstr. 80 Einzug gehalten hatte, wobei im Garten drin eine Tafel aufgestellt und der sich in argem Zustand befindliche Hag an der Waidstrasse mit Plakaten verdeckt wurde, erschien in der Mainummer des "Käferbergs" ein etwas scharfer Artikel. Er bewirkte, dass wenigstens die Tafeln am Gartenhag wieder verschwanden. Vielleicht kommt auch für die Schweiz einmal die Zeit, da die Plakatwerbung für das Rauchen nicht mehr erlaubt sein wird, womit die "*Plakatitis*" etwas eingedämmt würde.

Und nun ein Blick in die Vergangenheit. Vor 100 Jahren wurde in Wipkingen ein *Telegraphenbüro* eröffnet. — An der ersten Versammlung der GGW vom Jahre 1875 hatte Heinrich Siegfried-Rütschi darauf hingewiesen, wie wichtig der Telegraph besonders für die Geschäftswelt von Wipkingen wäre. Ueber die Kosten der Einführung konnte er folgenden Aufschluss geben: Fr. 400.— als einmalige Zahlung für die Erstellung und jährlich je Fr. 100.— an die Besoldung und für die Miete des Lokals. Demnach waren vorläufig Fr. 600.— aufzutreiben. Der Vorstand der GGW wurde nun beauftragt, unter den Wipkingern eine Sammlung durchzuführen und auch die Industriellen über der Limmat drüben zu begrüßen, welche gute Beziehungen zu Wipkingen unterhielten und gerne die Post in Wipkingen benützten, besonders als seit 1872 eine erste Brücke die beiden Ufer verband. Während in Wipkingen selber nur Fr. 100.— gezeichnet wurden, versprachen die jenseitigen Industriellen Fr. 450.—. Die Akten wurden darauf dem Gemeinderat übergeben mit dem Ersuchen, die Angelegenheit rasch an die Hand zu nehmen. Aus der Gemeindekasse wurden darauf noch Fr. 50.— hinzugefügt, womit die Fr. 600.— beisammen waren. Und siehe da, schon am 16. Dezember des gleichen Jahres tickte erstmals der Telegraph in Wipkingen. Installiert war die Apparatur im damaligen Postbüro, das von 1873—



Alte Dorfstrasse (siehe Text!) 1907
(Baugeschichtliches Archiv)

77 im Hause Dorfstr. 25 untergebracht war. Diese Strasse begann aber damals noch bei der Brücke drunten. Schreinermeister Rudolf Vogler, der Schwiegervater des vielen Wipkingern noch bekannten Kaufmanns Rudolf Baumann-Vogel, hatte das Haus im Jahre 1872 gebaut und im Jahr darauf die Posthalterstelle übernommen. Von Ende 1875 an war er nun auch noch Telegraphist. Auf dem 1907 aufgenommenen Bild ist die alte Dorfstrasse zu sehen, die noch bis 1908 bei der Wipkingerbücke drunten begann. Das Haus rechts drüben war Nr. 27, jenes dahinter, das nur mit dem Giebel über Bäume hinausragt und neben dem eine Telephonstange mit zahlreichen Isolatoren stand, das war Dorfstr. 25, einst mit Post- und Telegraphenbüro. Im Hintergrund ist der "Anker" zu sehen, links drüben der "Wipkingerhof", die beide der Westtangente zum Opfer fielen. Die beiden Häuser rechts drüben wurden aber schon 1908 abgebrochen, damit die Röschibachstrasse fortan bei der Brücke drunten beginnen, verbreitert und gegen die Nordbrücke hinauf Tramgeleise eingebaut werden konnten.

Als 1875 in Wipkingen das Telegraphenbüro eröffnet wurde, war die Telegraphie keine ganz neue Erfindung mehr. Schon 1837 hatte der Amerikaner Morse, der eigentlich Kunstmaler gewesen, ein Alphabet erfunden, das aus Punkten und Strichen bestand und nach ihm benannt wurde. (Hier kommt dem Berichtersteller in den Sinn, dass während seiner Sekundarschulzeit Knaben und Mädchen einander Karten mit dem extra einstudierten *Morse-Alphabet* schrieben, damit sie nicht von jedermann gelesen werden konnten) – Im Jahre 1844 wurde in Belgien zwischen Antwerpen und Brüssel die erste, 44 km lange Telegraphenlinie eingerichtet. In der Schweiz drängte die Geschäftswelt ebenfalls auf Einführung dieses neuen Systems

Morsetaster mit Farbschreiber
(aus dem Heft: "Vom Feuerzeichen zur elektr. Telegrammübermittlung")



der Nachrichtenübermittlung. Von Anfang an war der Bund für ein Staatsregal. Ein entsprechendes Gesetz wurde am 23. Dez. 1851 angenommen. Darin war der Bau von 3 Hauptlinien vorgesehen:

1. von Rheineck am Bodensee nach Genf,
 2. von Zürich über Brunnen nach Chiasso,
 3. von Basel über Zofingen nach Brunnen,
- wobei mit Abzweigungen alle grösseren Orte angeschlossen werden sollten. Von 1852 an wurde begonnen, Stangen aufzustellen und Drähte zu ziehen, meistens den Strassen und den ebenfalls aufkommenden Bahnlinien entlang. Für Privatpersonen

war anfangs das Telegraphieren nicht so einfach. Wer z.B. in Berlin eine Depesche aufgeben wollte, der musste sich dem Telegraphenvorsteher durch polizeiliche Bescheinigung und durch Vorstellung von 2 ortsbekannten Leumundszeugen ausweisen. Auch in der Schweiz konnte der Beamte von ihm unbekanntem Auftraggebern einen Ausweis verlangen. Das Telegraphenwesen nahm doch einen gewaltigen Aufschwung. Internationale Verträge ermöglichten Verbindungen in alle Welt hinaus, was für den Handel von grösster Bedeutung war. Als aber das Telephon aufkam und neuestens gar der Fernschreiber, da wurde der alte Telegraph langsam in den Hintergrund verdrängt und er fristet heute nur noch ein bescheidenes Dasein.

In Wipkingen war vor 100 Jahren die Einführung des Telegraphen noch ein grosses Ereignis. In den 14 Tagen bis zum Jahresschluss gingen noch 110 Telegramme ab oder trafen ein, und im Jahre 1876 waren es deren 2199. Heute hat der alte Telegraph auch in Wipkingen für die Geschäftswelt keine grosse Bedeutung mehr. Sie bedient sich nun auch des Fernschreibers, hingegen können an Hochzeitsfeiern meistens noch auf besonderen Formularen zugestellte Glückwunschtelegramme verlesen werden.

D. Berichte der Delegierten

1. Gemeindekranken- und Hauspflege Wipkingen (GHW) (Berichterstatter: K. Grässli)

Da die Delegiertenversammlung erst nach dem Versand des Jahresberichtes stattfand, sei dem Berichterstatter eine kurze Rückblende auf die Ereignisse des vergangenen Jahres erlaubt. —

Das Jahr 1975 setzte für die Gemeindekranken- und Hauspflege zwei wesentliche Grundsteine. Einmal genehmigte die Delegiertenversammlung vom 3. April 1975 den Entwurf der neuen Statuten, und damit verbunden auch die Ansetzung einer neuen Amtsdauer für die Organe des Vereins. Neu wurde auch das Vertretungs- und Stimmrecht der Körperschaften für die Amtsperiode 1975-1979 geregelt. Die Vereinigungen positiver sowie religiös sozialer Kirchgenossen werden nicht mehr als Körperschaften in der Delegiertenversammlung vertreten sein, ihr Stimmrecht wird vorläufig von der reformierten Kirche übernommen. Dagegen wurden der Gemeinnützigen Gesellschaft Wipkingen, dem Frauenverein Wipkingen und dem Samariterverein Wipkingen die Stimmzahl auf je 3 erhöht. Da vom Vorstand keine Rücktritte vorlagen, war die Delegiertenversammlung in der glücklichen Lage, diesen erstmals nach den neuen Statuten für die neue Amtsdauer von 4 Jahren zu bestellen. —

Leider nahm der Mitgliederbestand in den letzten Jahren konstant ab, so dass sich der Vorstand zu einer Werbeaktion entschloss, welche der GHW die stattliche Zahl von 1216 neuen Mitgliedern erbrachte. Mit 3641 Sympathie- und Gönnermitgliedern erreicht die GHW den bisher höchsten Stand. —

Um den Verlust der städtischen Subventionen nicht in Kauf nehmen zu müssen, mussten die Tarife angehoben, und der Teuerung angepasst werden.

Die Schwestern und ihre Ablöserinnen führten bei 215 Patienten 5187 Kranken- und 2378 Kontrollbesuche durch. Zu ihrem Arbeitsbereich gehörten auch noch 18 Leichenbesorgungen.

Die Hauspflegerinnen waren bei 235 Familien an 1125 ganzen und 2186 halben Pflagetagen tätig. Ausserdem erbrachten sie 201 Einsätze in Stundenhauspflege.

Die Ausgaben betragen bei der Krankenpflege Fr. 189133.20, bei der Hauspflege Fr. 571558.15, woran die betreuten Familien Fr. 23932.20, resp. Fr. 72272.— zu zahlen hatten. Der Hauptanteil der benötigten Summen bestand jedoch aus Beiträgen von Stadt und Kanton. Dazu kommen die Beträge der beiden Landeskirchen, aller Körperschaften, Firmen, Gönner und Einzelmitglieder.

Wie jedes Jahr wurde ein gemeinsamer Ausflug durchgeführt, und am 12. Dezember fand die traditionelle Jahresschlussfeier in den "Vier Wachten" statt.

Der Vorstand dankt allen, die zur gesunden Entwicklung und Erhaltung der GHW beitragen. Einen ganz speziellen Dank richtet er an die Schwestern und Hauspflegerinnen, die in unermüdlichem Einsatz, treu und unentwegt ihre Pflicht an kranken Mitmenschen, im Dienste Wipkingens erfüllen.

2. Kinderkrippe Wipkingen (Berichterstatter: Dr. med. W. Jäckli)

Verpflegungstage 6492 (Vorjahr 7051) halbtags 452. Anzahl der im Laufe des Jahres verpflegten Kinder 70, davon Säuglinge 11 und Kleinkinder 59.

Von den verpflegten Kindern sind 14 Schweizer und 56 Ausländer, davon 41 Mädchen und 29 Knaben.

Als Krippenleiterin amtet wie letztes Jahr Frl. Helga Schmidt.

3. Freizeitanlage Wipkingen (Berichterstatter: Rolf Egli).

Eine Vorbemerkung

Es fällt nicht leicht eine Quartierinstitution in einem Jahresbericht zu würdigen, deren verantwortlicher Leiter man gleichzeitig ist. Deshalb seien hier einige Gedanken zum vergangenen Jahre formuliert, die nicht in erster Linie Erfolg oder Misserfolg unserer Arbeit beinhalten. Dies zu werten überlassen wir dem Quartier und den Besuchern.

1975: Vertiefung gegen innen und aussen

Im Jubiläumsjahr 1974 waren unsere Aktivitäten vielfältig, nach aussen gerichtet, oft den Rahmen einer Freizeitanlage beinahe sprengend. In bunter Folge zogen dreizehn kulturelle und gesellige Veranstaltungen an uns und unsern Besuchern vorbei. Man hörte von der Freizeitanlage Wipkingen, nicht zuletzt auch durch die damit verbundene Publizität. Die massiv anziehenden Besucherzahlen im Normalbetrieb, das positive Echo auf verschiedensten Ebenen waren äusserliche Anzeichen dafür. Doch wo viel Licht ist, da ist auch Schatten. Oft litt der tägliche Betrieb unter der Hektik der Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltungen.

Was hatte sich nun das Mitarbeiterteam für 1975 vorgenommen? Das Motto lautete: Vertiefung gegen innen und aussen; eine recht anspruchsvolle Zielsetzung für uns und unsere Besucher.

Wir glauben, dass wir mindestens zum Teil die damit verbundenen Gedanken und Ideen verwirklichen konnten. Es ging uns vor allem darum, unsere Besucher stärker dazu zu motivieren, sich die Anlage in eigener Aktivität zu erschliessen und nicht nur passiv auf Angebote und Dienstleistungen der Leiter zu warten. Dies ist uns doch in recht erfreulichem Masse gelungen. In fast allen Bereichen zeigten sich diesbezügliche positive Anzeichen. Wir denken dabei an die freiwillige Betreuung des Kafi Tintefisch, an die Mithilfe in der Tiergruppe, an die Assistenz von Erwachsenen im Werk- und Bastelbetrieb, an die erfolgreich angelaufene Aktion "Backe, backe Kuchen" und an viele andere Beweise der Hilfe und Mitverantwortung. Irgendwie

hat das vergangene Jahr klassiert. Besucher, die nur egoistische Forderungen stellen, haben sich mehr und mehr diskriminiert, die Kooperationsfähigen sind in den Vordergrund gerückt. Unsere Aufgabe wird es sein, den Prozess in Gang zu halten, Bewährtes weiter zu verfolgen, Neues einzugeben.

“Kreative Nachmittage in den Frühlingsferien”

Unter diesem Titel lief im Frühjahr 1975 ein Experiment ab, das allen Beteiligten in nachhaltiger Erinnerung bleiben wird. 25 Kinder und 10 Erwachsene trafen sich zu einer interdisziplinären Aktivität, die Gymnastik, Rhythmik, Theater, Malen und Musik umfasste. Wir versuchten, in ein für uns unbekanntes Gebiet vorzustossen, neue Erkenntnisse für unsere tägliche Arbeit zu gewinnen. Die kreativen Nachmittage haben übrigens auch ein grosses Echo in Presse und Fachkreisen gefunden. Sie sind in der Zwischenzeit in Form einer bebilderten Dokumentation schriftlich gewürdigt worden.

Der Alltag

An der äusseren Szenerie hat sich, oberflächlich gesehen, nicht viel verändert. Je nach Saison liegen die Schwerpunkte vermehrt in den Werkstätten, im “Kafi Tintefisch” oder im Freigelände mit Tierpark. Noch immer haben ca. 20 feste Gruppen bei uns Gastrecht, die ihren vielfältigen Hobbys frönen.

Im Nachmittagsbetrieb überwiegen Kinder und Mütter als Besucher. Ihr Ziel ist zumeist das Werkgebäude. Wir bedauern es dabei, dass oft etwas uniformiert und phantasielos gebastelt wird. Wir versuchen aber laufend, mit neuen Materialien, neuen Techniken einer gewissen Konfektionierung zu begegnen. So hat unser Spezialraum, der zum Werken mit wertlosem Material anregen soll, oftmals schon Anklang gefunden und kreative, eigenwillige Gebilde sind dort angefertigt worden.

Der Abend ist vom Betrieb der verschiedenen Gruppen geprägt. Unorganisierte Jugendliche und Erwachsene treffen sich zumeist im Kafi Tintenfisch. Die Werkstätten sind oft eher mässig belegt, dies obwohl während den Oeffnungszeiten jederzeit unter fachgerechter Anleitung frei gebastelt und gewerkt werden kann.

In Schlagzeilen

- Der 1½ stündige Jubiläumsfilm “20 Jahre Freizeitanlage Wipkingen”, gestaltet von den beiden Jung-Filmern Werner Steiner und René Strebel, ist in der provisorischen Version schon zweimal zur Aufführung gelangt und hat ein gutes Echo gefunden.
- Am Hönegger – Wümmet-Fäscht konnte die Freizeitanlage mit dem hauseigenen Tanzorchester, diversen Folkloregruppen und einer farbigen Kinderschar Programm und Umzug bereichern.
- Dank Ueberschüssen aus dem Jubiläumsjahr und mit finanzieller Unterstützung des Hochbauinspektorates konnte der Saal weitgehend saniert werden. Er präsentiert sich heute den Benützern äusserst attraktiv. Die dringendsten baulichen Instandstellungsarbeiten sind damit abgeschlossen. Die Freizeitanlage hat hiezu in 3 Jahren aus ihrem Normalbudget rund Fr. 50000.– als Eigenleistung zur Entlastung der Stadt aufgebracht.

Weniger erfreulich waren die total 7 Einbrüche während den vergangenen 12 Monaten. Obwohl der Schaden nicht sehr gross war, hat das Ganze doch Unruhe in einen Betrieb gebracht, der weitgehend auf gegenseitiges Vertrauen aufgebaut ist.

Erfreuliche Zusammenarbeit

Die Möglichkeiten des Zusammenwirkens zwischen GGW und Freizeitanlage sind vermehrt praktiziert worden. Wir denken dabei nicht nur an gesellige und kulturelle Ereignisse wie Frühjahrskonzert, Hirschparkeinweihung, Quartierkünstlerausstellung mit Konzert des Zürcher Kammerorchesters, Räbeliechtliumzug und Castagnata, sondern auch an Probleme verschiedenster Art, wo die beiden Institutionen in kooperativer Art zusammengearbeitet haben.

Als besondern Vertrauensbeweis darf dabei gewertet werden, dass das gegenseitige Verständnis auch in einer für beide Teile politisch schwierigen Situation gespielt hat.

Die bestehende Verbindung verspricht für die Zukunft Einiges, zum Vorteil beider Institutionen und der ganzen Quartierbevölkerung.

Ich danke

Es bleibt mir, all den guten Geistern, die am harmonisch verlaufenen Freizeitanlagejahr 1975 mitgewirkt haben, sehr herzlich zu danken. Ich denke dabei an unsere freiwilligen Helfer, Quartierfirmen, die Pro Juventute und die Stadt Zürich, vor allem aber an meine Mitarbeiter, die mit ihrem unermüdlichen Einsatz mir zur Seite gestanden haben.

4. Gemeinnützige Baugenossenschaft Wipkingen (Delegierter: Kurt Christen, Berichterstatter: Dr. F. Gyr)

Am 12. April 1975 führte die Gemeinnützige Baugenossenschaft Wipkingen in den "Vier Wachten" ihre ordentliche 53. Generalversammlung durch. Unter der Führung ihres neuen Präsidenten Hans Keller wurden die laufenden Geschäfte speditiv erledigt, Protokoll, Kasse und Jahresbericht einstimmig genehmigt. Dem letzteren konnte entnommen werden, dass verschiedene Renovationen in Wohnungen nachgeholt worden waren. An grösseren Arbeiten sind die Dachrenovationen an den Häusern 4 und 6 zu erwähnen.

Durch die bewilligten Hypothekarzinserhöhungen von $5\frac{1}{2}\%$ auf 6% per 1. Oktober 1974 erhöhten sich die Mietzinse um 7% . – Die Generalversammlung gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder. Es sind dies Albert Mey-Leemann, der langjährige verdiente Präsident der Genossenschaft, sowie Max Gysler und Heinrich Häderli.

Anschliessend an die Versammlung wurden die Dividenden von Fr. 21.85 pro Anteilschein an die Mitglieder ausbezahlt. Das offerierte Nachtessen gab Gelegenheit, die Geselligkeit und menschlichen Beziehungen unter den Genossenschaftlern zu pflegen.

VEREINSCHRONIK WIPKINGEN

MITTEILUNGSBLATT

MÄNNERCHOR+TURNVEREIN

TÖCHTERCHOR+SCHIESSVEREIN

GEMEINNÜTZIGE GESELLSCHAFT+VELOCLUB+KANINCHENZÜCHTERVEREIN



DER QUARTIERVEREINE

SAMARITERVEREIN+SPORT-

CLUB+MANDOLINENVEREIN:

GEMEINNÜTZIGE GESELLSCHAFT+VELOCLUB+KANINCHENZÜCHTERVEREIN

15. September 1925

I. Jahrgang

Nummer 1

GEMEINNÜTZIGE GESELLSCHAFT WIPKINGEN

Unseren Mitgliedern diene zur gefl. Kenntnisnahme, daß in Zukunft alle Einladungen zu Versammlungen, Vorträgen und Exkursionen nur noch in diesem Blatt erscheinen werden, und ersuchen wir daher um genaues Studium der Zeitung. Der Vorstand.

Wir werden es nunmehr unterlassen, Inserate für Einladungen zu Versammlungen etc. im Tagblatt erscheinen zu lassen, sondern solche in der „Vereinschronik“ veröffentlichen. Wir bitten um gefl. Kenntnisnahme. Im Namen des

**TURNVEREINS WIPKINGEN
DER VORSTAND**

5. 50 Jahre Vereinschronik Wipkingen (Berichterstatter: J. Frei)

Am 15. Sept. 1925 erschien die 1. Nr. der Vereinschronik Wipkingen. Umseitig ist deren Titelblatt zu sehen, nur etwas verkleinert. In Wirklichkeit mass sie ca. 16 x 24 cm. Der Umschlag war grün und dieses grüne Blättchen wurde mit der Zeit in Wipkingen recht beliebt.

Wie war es zu diesem Blatte gekommen? Der Männerchor Wipkingen hatte schon 3 Jahre lang ein eigenes Blatt herausgegeben, "Sängergruss" benannt. Weil er nur diesem Verein diente, war die Auflage klein und daher der Anreiz für die Geschäftswelt, darin zu inserieren, nicht überwältigend. Das Blatt sollte aber von den Inserateneingängen leben. Der Vorstand fragte sich, wie die Auflage vergrössert werden könnte und hatte eine gute Idee. Er lud auf den 31. Juli 1925 Delegierte weiterer kirchlich und politisch neutraler Vereine zu einer Sitzung ein. Jean Strehler, Präsident des Männerchors, erläuterte das ihm vorschwebende Projekt, gemeinsam ein Mitteilungsblatt herauszugeben, und Heinrich Siegfried, damals Präsident des Turnvereins Wipkingen, war bereit, den Druck zu übernehmen. Paul Roth, der heute noch im Männerchor mitsingt, übernahm die Redaktion und meisterte flott die Anfangsschwierigkeiten. Mitte September konnte schon die 1. Nr. erscheinen. Welche Vereine an diesem Blatt beteiligt waren, ist auf der Umschlagseite zu ersehen. Zu ihnen gesellten sich bald noch das Sängerkollegium Zürich und die Alte Garde Wipkingen. Beim Wechsel des Schriftleiters bestimmte vorerst der Männerchor den Nachfolger. So wurde 1932 nach dem Rücktritt von Paul Roth dieses Amt dem heutigen Berichterstatter übertragen, womit er, wie es sich bald zeigen sollte, keine leichte Arbeit aufgebürdet bekam. Bis zu diesem Zeitpunkt bestanden noch keine festen Abmachungen zwischen den beteiligten Vereinen, ausser dass sich diese verpflichtet hatten, auf ihre Programme keine Inserate mehr zu sammeln, damit die Inserenten nicht mehrmals gerupft würden, und eher bereit wären, zu inserieren. Die Inserate aber waren ja der Lebensnerv des Blattes. Es bestand auch noch kein Vertrag mit der Druckerei, die sich vorerst noch nicht binden lassen, sondern abwarten wollte, ob das junge Pflänzchen auch gedeihen würde. Und siehe da, es gedieh ganz ordentlich, obschon keine Statuten ihm den Weg in die Zukunft vorschrieben. Als sich weitere Vereine zur Aufnahme meldeten, wusste man nicht recht, wie man eigentlich vorzugehen habe. Die Delegiertenversammlung vom Jahre 1933 beschloss daher, dem vertragslosen Zustand ein Ende zu bereiten. Eine Dreierkommission — Schriftleiter, Eugen Strub und Ed. Scheffold — wurde beauftragt die Statuten und einen Vertrag mit der Druckerei zu entwerfen.

Nach Beginn dieser Arbeit tauchte ein schwerwiegendes Problem auf. Bis dahin war die Vereinschronik von der Post zur Zeitungstaxe von 1¼ Rp. spediert worden. Nun verlangte sie plötzlich die Drucksachentaxe, die damals 3 Rp. betrug. Mit verschiedenen Besprechungen und mit Briefen, die bis nach Bern geschickt werden mussten, wurde schliesslich erreicht, dass die Taxe nur auf 2 Rp. erhöht wurde. Der Aufschlag machte immerhin bei einem monatlichen Versand von ca. 2000 Exemplaren etwa Fr. 400.— jährlich aus. Die Druckerei erklärte sich ausserstande diesen Betrag zu übernehmen, also mussten die Vereine in den sauren Apfel beißen. Bis anhin waren sie noch gut weggekommen. Sie hatten nur den Schriftleiter mit je 10 Fr. jährlich zu entschädigen, sollten nun aber zusätzlich je nach der Grösse der Mitgliederzahl Fr. 10.— bis Fr. 35.— an das Porto beitragen.

Die Delegiertenversammlung vom 25. Februar 1935 bereinigte den Statutenentwurf. Ein Punkt gab viel zu reden. § 19 lautete: Um die Inserenten der Vereinschronik nicht zu benachteiligen, verpflichten sich die beteiligten Vereine – bei einer der Kasse der Vereinigung zu entrichtenden Konventionalstrafe von Fr. 100.– auf Programmen keinerlei Inserate erscheinen zu lassen. Das passte dem Sportklub nicht, und er ging fortan seine eigenen Wege, während dem Mandolinenverein schon vorher der Schnauf ausgegangen war. Dafür wurde für einige Zeit der Schachklub Uto Mitglied. Die Gründung der **Vereinigung Vereinschronik Wipkingen** wurde an der oben erwähnten D.V. beschlossen. Der Zweck der Vereinschronik war in § 2 wie folgt festgehalten: Sie soll der Hebung der Vereins- und Quartierinteressen von Wipkingen dienen, sowie den nötigen Kontakt herstellen zwischen den Quartiervereinen unter sich und der Geschäftswelt von Wipkingen. Gleichzeitig wurde auch ein Vertrag mit der Buchdruckerei Siegfried abgeschlossen.

Da mit den Statuten dem jungen Baum eine richtungsweisende Stütze gegeben war, konnte ein allmähliches Wachstum nicht ausbleiben. Zum 10-jährigen Bestand schrieb Hch. Kleinert, Präsident der Alten Garde, ein Gedicht, das wie folgt begann:

“Was sich bewährt, das cha nüd undergah,
Was nüd nu nimmt, au git, das bliht bestah.”

Und weiter unten hiess es:

“Wipkinge lebt! Es lebt na in Vereine,
Und eusi Chronik tuet si all'vereine...”

Da nun die Vereinschronik Wipkingen einen gesicherten Platz im Blätterwald errungen hatte, trat der heutige Berichterstatter, dem inzwischen das Präsidium des Männerchors überbunden worden war, im Jahre 1937 als Schriftleiter zurück. Getrost übergab er dieses Amt seinem Kollegen Ernst Schärer, Oberturner des TVW. Leider verunglückte dieser im Sommer 1940 tödlich in den Bergen. Nachfolger wurde Ernst Schmuckli, der eine gute, gelegentlich etwas spitze Feder führte und dessen dichterische Begabung auch der Vereinschronik zugute kam. Er blieb bis 1951 im Amt. Wenn er im Militärdienst abwesend war, sprang für ihn gelegentlich Anselm Schubiger vom TVW ein, der gut 30 Jahre später Präsident der Redaktionskommission wurde. Während den Jahren 1942-44 hatte Ernst Schmuckli sein Arbeitsfeld ins Bernbiet verlegt, und Karl Erny vertrat ihn inzwischen. Für 1952 zeichnete interimistisch Emil Fisch vom TVW, der bis 1976 in verschiedenen Chargen der Redaktionskommission tätig war. 1953-55 war Hans Mathys vom Männerchor, Schriftleiter. Weil er nach Langnau umgezogen war, trat er von diesem Amt zurück. Seit März 1956, also gut 20 Jahre lang hat Franz Sichler nun das Schriftleiteramt inne.

Während diesen zwei Jahrzehnten gab es eine grundlegende Aenderung bei der Vereinschronik. Schon 1952 wurde gemunkelt, die selbständigen Handels- und Gewerbetreibenden von Wipkingen schlossen sich zu einer Vereinigung zusammen, um als neues Quartierblatt den “Käferberg” herauszugeben. Die Vereine mussten daher um den Weiterbestand ihres grünen Blattes bangen. Anfänglich wurden sie beschwichtigt, die Inserenten würden dem Vereinsblatt treu bleiben. Aber nach und nach bröckelte doch einer nach dem andern ab. Die Vereinschronik wurde immer mehr defizitär, und auch Postchecksammlungen halfen nur kurze Zeit über den

Graben. Als schliesslich die Druckerei den Vertrag kündigte, blieb nichts mehr anderes übrig, als sich dem "Käferberg" anzuschliessen. Mit Ende 1964 stellte das grüne Blatt sein Erscheinen ein.

Die Vereinigung Vereinschronik Wipkingen aber blieb bestehen. Ein Vertrag mit der Vereinigung Käferberg regelt die Anteilschaft am "Käferberg". Heute aber existieren viele der früheren Handels- und Gewerbetreibenden von Wipkingen nicht mehr und nun steht auch der Weiterbestand des "Käferbergs" in Frage. Postchecksammlungen halten ihn vorläufig noch über Wasser. Deren Eingänge beweisen, dass nun auch der "Käferberg" sich einer gewissen Beliebtheit erfreut, und sein Eingehen von vielen bedauert würde.

Zum Schluss sei noch allen herzlich gedankt, die während den 50 Jahren in der Redaktionskommission als Schriftleiter, Präsident, Kassier oder Aktuar gewirkt haben. Auch die Vereinskorrespondenten haben für ihre Einsendungen, die doch mehr oder weniger Zeit in Anspruch nahmen, den ihnen gebührenden Dank verdient. Dank verdient auch Heinrich Siegfried für das Wohlwollen, das er als mit dem Quartier verbundener Wipkinger der Vereinschronik während Jahrzehnten entgegengebracht hat. Dank sei auch den Inserenten, denn von ihnen hängt es ab, ob ein Quartierblatt bestehen kann oder nicht.

Der Weiterbestand eines Wipkinger Quartierblattes ist aber dringend nötig. Dies zu erreichen, dafür wird sich auch Anselm Schubiger, der am 5. März 1976 das Präsidium der Vereinigung Vereinschronik Wipkingen übernommen hat, einsetzen. Wir hoffen auf guten Erfolg!

E. Schlussbetrachtung

Aus dem hier vorliegenden Jahresbericht der GGW ist ihre vielseitige Tätigkeit im Interesse des Quartiers ersichtlich. Der Bericht ist aber etwas erweitert und zu einem kleinen Wipkinger Jahrbuch ausgestaltet worden. — Wir danken unsern Mitgliedern und der übrigen Bevölkerung für das Wohlwollen unserer Gesellschaft gegenüber und hoffen, dass in den nächsten Jahren sich die gesamte Bevölkerung unseres Quartiers hinter uns stellen wird, um schwerwiegende Probleme zu lösen. Der Wipkinger Himmel sieht da ziemlich trübe aus. Denken wir nur an die Ausfahrt beim Südportal des im Bau befindlichen Milchbucktunnels, die unserm Quartier noch mehr Verkehr statt weniger bringen könnte. Aber auch das Band, das alle Wipkinger verbinden sollte, ein Quartierblatt muss weiterbestehen können.

Zürich, im April 1976

Der Vorstand